

Das SA-Lager Hochkreuz als abgeschirmtes „Sammellager“

Geschichtswerkstatt Köln-Brück

<http://www.gw-koeln-brueck.de/index.php?menid=5&PHPSESSID=d522807ed548b7d70dc370f33a124e8a#>

Mahnwache - Redetext | 05.11.2005

Mahnwache am 5.11.2005 in Bergisch Gladbach

Sehr verehrte Frau Schröder, sehr verehrte Anwesende, wir möchten uns dafür bedanken, dass sie heute die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln - Brück eingeladen haben, hier einige Worte zu sprechen.

Die Werkstatt für Ortsgeschichte führt seit über zehn Jahren Fuß- und Radwanderungen durch, bei denen wir regelmäßig auch an die Verbrechen der Zeit des Nationalsozialismus erinnern. In diesem Jahr haben wir mit unserer Radwanderung am 3. September unter anderem zwei Orte besucht, die an die Gräueltaten der NS - Zeit erinnern, das neue Schloss in Bensberg, in dem kurzzeitig eine Außenstelle des KZ - Buchenwald untergebracht war, und den Ort, an dem wir uns heute versammelt haben.

Hier habe ich den Mitfahrern die kurze und schreckliche Geschichte dieses Ortes erzählt. Für eine knappe Woche entstand hier am 28. Juni 1933 ein sogenanntes "wildes" Konzentrationslager. Nach einer Flugblattaktion der Kommunisten, bei der das gesamte Werkstor der Firma Zanders mit Zetteln beklebt wurde, machten SA und Polizei Jagd auf alle bekannten Kommunisten, Gewerkschafter und auch Sozialdemokraten der Stadt Bergisch Gladbach. **Die Verhafteten wurden in den Umkleide- und Kantinenräumen der Ziegelei eingesperrt. Von dort stießen sie SA - Männer zu den "Vernehmungen" in ein Portierhäuschen. Wer sich weigerte, pauschale Geständnisse abzulegen oder vorfabrizierte Protokolle zu unterschreiben, wurde in den benachbarten Ringöfen auf bestialische Weise misshandelt.**

Diese Vorfälle im Stellawerk ließen sich kaum vor der Öffentlichkeit verbergen. Die Schreie der Gefolterten waren sicher in den benachbarten Wohnsiedlungen zu hören. Deshalb ordnete der Gauleiter Köln - Aachen, Josef Grohe, sehr schnell die Schließung an. Die Gefangenen wurden bis zum 3. Juli entlassen oder in andere Gefängnisse überführt, so zum Beispiel in das SA - Schutzhaftlager am Hochkreuz in Porz, in dem auch die SA - Schlägertruppe aus dem Stellawerk ein weiteres Betätigungsfeld fand. An das SA - Schutzhaftlager am Hochkreuz haben wir bei unserer Radwanderung im vergangenen Jahr erinnert. Später im August 1941 wurde das Stellawerk noch ein zweites Mal von den Nazis genutzt und zwar als Sammelstelle für Juden vor dem Abtransport in die Konzentrationslager.

An Orten, wie hier am Stellawerk, geht es uns nicht nur darum, über ihre schreckliche Geschichte während der NS - Zeit zu berichten. Wir wollen ganz besonders auch zeigen, dass die Verbrechen in der NS - Zeit hier direkt vor unserer Haustür begangen wurden und nicht nur weit im Osten, in Polen und in der Sowjetunion oder in einsamen Heidegebieten. Überall finden wir hier bei uns in Bergisch Gladbach oder in Köln solche Orte: in der Nachbarschaft, im gleichen Stadtviertel, in derselben Gemeinde.

Diesen Gedanken hat auch die Fotografin Sabine Wührich mit ihrem aufwühlenden Fotoband " Das Gedächtnis der Orte", welcher im letzten Jahr erschien, verfolgt. Straßen, Plätze, Grünanlagen, Wohnhäuser, Fabriken, in den Bildern von über hundert Tatorten erkennen wir viele vertraute Orte in Köln. Die Fotografin will uns konkret daran erinnern, dass die Verbrechen, die während der Jahre 1933 bis 1945 von den Nationalsozialisten begangen wurden, nicht im Verborgenen geschahen. Gewalt war kein Einzelfall, sondern Bestandteil eines menschenverachtenden Systems, welches auf Unterdrückung, Rassismus und Expansion ausgerichtet war.

Und die Menschen, die unter der Gewalt als Opfer zu leiden hatten ebenso wie die Täter, waren keine Fremden, die von irgendwo her kamen. Sie waren Mitmenschen, Bürger der gleichen Stadt, wohnten oft in demselben Stadtteil, sie waren unsere Nachbarn. Sie waren einander schon im Alltag begegnet, hatten sich auf dem Markt oder an der Theke getroffen oder ihre Kinder gingen in die gleiche Schule. Gerade dieser unvorstellbare Gedanke, wie in kürzester Zeit aus Mitmenschen Feinde wurden und wie sich Bekannte zu Handlangern eines menschenverachtenden System machen konnten, sollte uns immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Wir müssen immer aufs Neue darüber nachdenken, was damals geschah und warum es geschehen konnte. Wenn wir ein wenig davon begreifen, ist das ein wichtiger Schritt in unserer heutigen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus wie in unserem Kampf gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Werkstatt für Ortsgeschichte begrüßt deshalb ausdrücklich die jährlich stattfindende Mahnwache an dieser Stelle, weil hier am Rande eines großen Wohngebietes Bürger der Stadt Bergisch Gladbach von Bürgern derselben Stadt misshandelt und gefoltert wurden. Diese Mahnwache leistet eine wichtige Erinnerungsarbeit, zu der wir gerne wiederkommen werden.

Köln, 5.11.2005 Jochen Dilling